

Table with subscription rates for different regions and durations.

Frader Zeitung

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Neugebäude... Expeditionen: und Insertionen: Burghaus...

Politische Uebersicht.

Von Paris wie von Wien ist es nur die Beschreibung von Festlichkeiten, welche die Journale füllen. Dort gelten sie dem Könige von Spanien, welcher sich als Gast...

Wie man uns aus Wien, 22. d. M., meldet, sind die Friedensverhandlungen weder an diesem Tage eröffnet worden, noch ist schon ein bestimmter Termin für ihre Eröffnung anberaumt.

Aus Paris wird berichtet: Nicht die Anwesenheit des Königs von Spanien, „Lambert“ ist jetzt das Tagesereigniß in Paris. Man spricht nur von Lambert. Alle Welt fragt nach Lambert.

Dies alte Lied aus dem Jahre 1848, seit vielen Jahren vergessen, ist in irgend einem Café chantants wieder aufgeführt worden, das Publicum hat's aufgegriffen, und der Refrain wird nun in demonstrativer Weise unter Pfeifen und Höhnen von den Parisern mißbraucht.

men laut, welche behaupteten, er sei von den Insurgenten über die Zeit der Ernte vertagt worden. Diese Stimmen scheinen nun Recht zu behalten.

Ueber ein Polenfest in Zürich — wenn dieser Ausdruck Angesichts der Lage Polens gebraucht werden kann — berichtet das dort erscheinende polnische Organ „Der weiße Adler“: Am 12. August feierten die in Zürich befindlichen Polen den Jahrestag der im Jahre 1572 durch den letzten Jagellonen vollzogenen Union Litthauens mit Polen durch ein gemeinsames Gebet in der katholischen Kirche.

Aus Rom wird gemeldet, daß die französische Regierung ihren Gesandten beauftragt habe, in der gestern erwähnten Angelegenheit des seinen Eltern vorenthaltenen Zudenknaben Coen mit aller Energie bei den römischen Behörden zu reclamiren. Der Gesandte, Herr v. Sartiges, hat das auch gethan, ohne aber bis jetzt mehr Erfolg zu haben, als es die französische Intervention seinerzeit mit dem jungen Mortara hatte.

Zu der Donaufürstenthümerfrage.

SS. Frankreichs Wert, die Vereinigung der angeblich homogenen Donaufürstenthümer unter einem Hospodor, mag von großer Tragweite für die zukünftigen Pläne Napoleons sein. — Die Einwohner dieser Länder freuen sich nicht über das gezwungene Verschmelzen verschiedenartiger Interessen und namentlich bitten die Moldauer täglich um eine Vostrennung von der Wallachei, welcher Provinz sie ganz und gar geopfert werden.

dem Treiben des vom Glücke begünstigten Couza ruhig zusehen? Einem Treiben, das sich ihrer Würde Hohn spricht und schon längst zur Revolution geführt hätte, wenn die Bevölkerung anderer Geistes wäre. Brähe aber diese Revolution aus, welche auswärtige Regierung würde es wagen, dieselbe zu bekämpfen und der Couza'schen Regierung Stütze zu leihen?

Lg. Wien, 23. August. Wer hier an der Quelle sitzt und mit möglichst ruhigem Blute die politischen Vorgänge beurtheilt, wird bemerken, daß der Drang, die inneren Fragen endlich einmal gelöst zu sehen, von Tag zu Tag mächtiger wird.

Obenan stehen immer noch die ungarische und die croatische Frage. Bezüglich der letzteren soll nun bald etwas geschieden; gebe Gott, daß wir dies auch von der ersteren sagen können.

Seit jener Zeit wurden mehrfache Versuche zur Lösung der ungarischen Frage gemacht, doch stets ohne Erfolg. Am ehesten erschien der Ausgleich auf Grund des Programms der Altconservativen möglich, und dieser Richtung war sowohl die Hofpartei als auch das Ministerium am geneigtsten.

Anfangs labirte man noch; in neuester Zeit ist indeß eine offene Spannung zwischen jener Centralstelle und der Partei der Altconservativen eingetreten, und dadurch klar an den Tag gelegt, daß auch Herr v. Schmerling irgend einen andern Weg zur Lösung der ungarischen Frage einschlagen gedenkt; weil Graf Bichy kaum andere Ansichten vertreten dürfte, als die des Herrn Staatsministers.

Uebergehend zu den Verhältnissen in Ungarn können wir melden, daß die Verhandlungen wegen theilweiser Ueberlassung einer bestimmten Quote jener 525,000 fl., welche dem Staatsministerium vom Reichsrathe zur Unterstützung der Presse bewilligt wurden, noch immer in der

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

ter'schen Neugebäude

Schwebt, noch immer nicht zu Ende geführt sind. Man scheint principiell mit der Entscheidung zu zögern, oder besser gesagt, man will gar Nichts hergeben, weil man einerseits befürchtet, es würden dann auch die siebenbürgische und croatische Hofkanzlei ähnliche Anforderungen stellen, andererseits aber will man den Gesamt-Einfluß auf die Tagespresse in einer Hand, in der des Staatsministeriums concentriren.

Schließlich noch eine neue Hausrichtung in der kön. ungarischen Hofkanzlei. Die Präsektion ist seit jüngster Zeit ein Theil des Präsidiums, und besteht aus den Herren: Mauß, Kelemen und einem Aushilfsbeamten. Das wirkliche Präsidial-Bureau hat jedoch die Weisung, falls bei überhäufter Arbeit eine weitere Aushilfe nötig wird, diese durch einen seiner Beamten, zeitweise zur Präsektion übergehend, zu leisten; eine gleiche Reciprocität wird von der Präsektion dem Präsidialbureau gegenüber vorkommendenfalls beansprucht.

\* Pest, 23. August. Bekanntlich wurde mit a. h. Handschreiben vom 8. Juni, behufs Beschleunigung der Rechtspflege, gestattet, daß die einzelnen Senate bei der Septemvirkaltafel und bei der kön. Gerichtstafel aus einem Präses und sechs Botanten, respective aus einem Präses und vier Botanten zusammengesetzt werden dürfen, wodurch jedoch nicht verhindert werden sollte, daß in wichtigeren Angelegenheiten aus mehr Beisitzern bestehende Senate gebildet würden. In dieser Frage wird nun dem „Sürgöny“ aus Wien geschrieben:

„Wie wir vernehmen, wurden durch eine jüngst erlassene a. h. Entscheidung bereits in detaillirter Weise jene Fälle bezeichnet, zu deren Berathung eine größere Anzahl von Beisitzern erforderlich wird. Namentlich erfahren wir, daß die Criminalproceße, bei denen es sich um die Anwendung der Todesstrafe handelt, ferner die Urbarial-, Commissions- und Entscheidungproceße, dann die zum Zweck der Wiedererehelichung betriebenen Todeserklärungsangelegenheiten, und endlich die gegen zwei gleichlautende Urtheile gerichteten außerordentlichen Recurse, insofern nämlich denselben Platz gegeben würde, bei der Septemvirkaltafel von einem, aus einem Präses und zehn Botanten bestehenden Senate revidirt werden sollen. Bei der kön. Gerichtstafel aber wird in den erwähnten Criminal-, Ehe-, Scheidungs- und Todeserklärungsangelegenheiten, ferner zur Beschlußfassung über die Qualificirung oder Amovirung von Advocaten die Anwesenheit von einem Präses und acht Botanten, in Urbarial- und Commissionsproceßen aber, — wie dies auch bisher der Fall war, — die Anwesenheit von einem Präses und sechs Botanten erforderlich sein. — Wie übrigens behauptet wird, ist das Eintreffen des diesbezüglichen a. g. kön. Rescriptes bei der kön. Curie täglich zu erwarten.“

Nach dem „Hirnök“ soll das betreffende Rescript bereits in Pest angelangt sein.

Wie der „Hirnök“ vernimmt, wurden die Obergespanne Graf Heinrich Zichy, des Wieselburger, Baron Josef Rudics, des Bácsker, und Graf Emanuel Andrássy, des Zempliner Comitates, ihrer Obergespannwürde in Gnaden entkoben.

### Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 19. August. Nach einer längeren Debatte über die Fassung des Protokolls, zu welcher einige Beschwerden des Deputirten Valomiri Anlaß gaben, und Verlesung einiger Petitionen von Gemeinden,

die dem Petitionsausschusse zugewiesen wurden, folgte die Fortsetzung der Berathung über die Landtagsordnung. § 71, demzufolge einem Landtagsmitgliede, dessen selbständiger Antrag vom Präsidenten des Landtages ohne gegründete Ursache durch eine auffallend längere Zeit nicht auf die Tagesordnung gesetzt wird, hiemegen die Beschwerde an dem bevollmächtigten k. Landtagscommissär offen steht, entspinnt sich eine längere und sehr animirte Debatte. In Consequenz eines schon bei §. 69 gefaßten Beschlusses, stellte nämlich M. Binder auch bei diesem Paragraphen den Antrag, daß die Berufung statt an den Landtagscommissär an den Landtag selbst zu richten sei. Redner wies zur Begründung seines Antrages darauf hin, daß bei Entscheidung einer solchen Frage ohne die Intervention des Landtages, die demselben zustehende Initiative geschmälert, ja illusorisch gemacht, und damit die Existenz des Landtages überhaupt in Frage gestellt würde. Bei Betrachtung dieses wichtigen Gesichtspunktes müsse man daher die dem Antrage entgegenstehenden Bedenken, denen er selbst nicht unzugänglich sei, fallen lassen. Seinem Antrage fügte Redner noch den Zusatz bei, daß der Landtag über eine solche Beschwerde Beschluß zu fassen, und wenn die Beschwerde begründet erscheint, zu bestimmen habe, wann der betreffende Antrag des Beschwerdeführers auf die Tagesordnung zu kommen habe. Heinrich Schmidt hält den Antrag für gefährlich, weil er zu Conflicten zwischen der Regierung und dem Landtage Anlaß geben kann. Bischof Fogarassy ist gegen den Antrag, weil hiedurch die Regierungsvorlagen, die nach §. 70 vor allen andern Berathungsgegenständen in Verhandlung zu nehmen und zu erledigen sind, in den Hintergrund gedrängt und solche Anträge bevorzugt werden könnten, welche von einzelnen Landtagsmitgliedern eingebracht werden. Selbst der XI. Artikel von 1791 habe den k. Propositionen die Priorität der Verhandlung eingeräumt. Auch der bevollmächtigte k. Landtagscommissär werde bei einer begründeten Beschwerde sicherlich gerecht entscheiden. Auf diese Entgegnungen bemerkt Binder, daß ihm die Behauptung des erstern Vorredners (Schmidt) gerade so vorkommen, als wenn Jemand sagen würde, mit einem scharfen Messer könne man sich leicht beim Rasiren den Hals abschneiden, also sei es besser, sich mit einem stumpfen Messer zu rasiren. Bezüglich der Stellung des Landtagscommissärs bemerkte der Redner, daß ein solcher Posten seit der Zeit besthe, wo Siebenbürgen an Oesterreich gekommen ist, früher sei der Fürst selber Mitglied des Landtages gewesen und habe auf dessen Beschlüsse Einfluß genommen. Nach den jetzigen constitutionellen Grundsätzen sei dies nicht mehr zulässig, und der Landtagscommissär habe dormalen die Stellung eines Vertreters der Krone, des zweiten Factors der Gesetzgebung, dem man doch über die Competenz des Landtages nicht die Entscheidung zugestehen könne. Dr. Ratiu spricht für den Antrag Binders. Puscaru trägt auf die Weglassung des ganzen Paragraphen an, weil, wenn derselbe nach dem Antrage des Ausschusses angenommen würde, ein Widerspruch mit dem beschlossenen §. 69 hervorträte. Lemény ist für den Antrag Binders. Dr. Teutsch spricht für den mit der Regierungsvorlage übereinstimmenden Auspruchantrag. Comes Schmidt betrachtet die Frage als eine rein constitutionelle, daher auch die Erscheinung, daß sich selbst im Centrum, wo die selten der Fall, die Meinungen gegenüberstehen. Wenn das Fundamentaltrecht des Landes — sagt der Redner — die Initiative zu Gesetzen nicht beschränkt werden soll, müsse man den Antrag Binders annehmen. Derselben Ansicht ist auch Schuler-Libloh, welcher auseinandersetzt, daß das Maß der Initiative des siebenbürgischen Landtages in Ver-

zug der Schaffung von Gesetzen früher ein viel größeres war, weshalb er zur Vermeidung einer weiteren Schmälerung desselben die Annahme des Binderschen Antrages empfehlen müsse. Bei der Abstimmung wurde dieser auch mit bedeutender Majorität angenommen, der Zusatzantrag Lemény's dagegen einhellig abgelehnt. Bevor zur Debatte über §. 72 geschritten wird, beantragt Dr. Teutsch die Einfügung einer Reihe von Paragraphen, welche sich auf die Zusammensetzung und Gliederung der Abtheilungen, dann auf die Bildung der Ausschüsse beziehen und der vord. Geschäftsordnung entnommen sind. Ueber diesen lebhaften unterstützten Antrag entwickelt sich eine längere Discussion, die noch nicht geschlossen und wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung vertagt werden mußte. Puscaru, welcher noch einen Paragraphen einfügen will, beantragt, die gestellten Anträge dem Ausschusse zur Vorberathung und Berichterstattung in einer nächsten Sitzung zuzuwenden. Dagegen opponirt Berichterstatter Moga sehr heftig, indem er darstellt, daß durch ein solches Zusammenwerfen von Bestimmungen der Landtags- und Geschäftsordnung ein Flickewerk entstehen würde. Man solle lieber von der Regierung den Entwurf einer Geschäftsordnung erbitten und diesen dann in Verhandlung nehmen. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen.

### Festlichkeiten zu Ehren des Königs von Preußen.

\* Wien, 22. August. (Große Revue.) Seit langer Zeit hatte Wien nicht Gelegenheit, einem ähnlichen militärischen Schauspiel beizuwohnen. Der große Paradeplatz auf der Schmelz war bereits beim Grauen des Vorgesangs von einer zahlreichen Menschenmenge besetzt, welche sich mit den fortwährend anrückenden neuen Regimentern und Bataillonen stets vermehrte und schließlich gegen 7 Uhr einen zehnfachen Ring um den riesigen Platz bildete. Hinter der Menge standen noch überdies zahlreiche Equipagen und Mietzwagen, so daß die Anzahl der anwesenden Zuschauer über 80,000 betragen haben mochte, welche zum größten Theil den besseren Ständen angehörten, sogar Damen von hohem Range, worunter viele derselben auf prachtvollen Reitern, waren erschienen. Eine Anzahl von Tribunen war errichtet, die Bewohner der umliegenden Dörfer hatten zahlreiche Objecte herbeigetragen, aus welchen die Gerüche improvisirt wurden, Wagenladungen von Brettern, Schrägen, Leitern und Sesseln wurden herbeigeschleppt, um den kostbaren Augenblick nutzbar zu machen. Trotz der Anzahl der fast durchgehends wackeligen und unsicheren Stellungen wurden die Plätze sehr gut bezahlt. Ueberdies waren noch andere Industriezweige zahlreich vertreten, die brillante Geschäfte machten. Das wirrende und durcheinander schwirrende Chaos der Stimmen von „heißes Bier“, „frisch Bier“, „Schnaps“, „Cigarren“, „Semmeln“, „frische Salzburger Birn“ u. s. w. suchte den Lärm der durchgehenden heiteren Menge so möglich noch zu übertönen.

Um halb sieben Uhr begann das Ausrücken der Truppen mit klingendem Spiele und flatternden Fahnen, und waren dieselben präcis halb acht Uhr in drei Treffen aufgestellt, von denen das erste von FML. Baron Handl commandirt, mit der Front gegen Schönbrunn — das zweite, von GM. Baron Wuffin commandirt, mit der Front gegen Wien — und das dritte, von GM. Baron Rent commandirt, mit der Front gegen Hernalz, seine Aufstellung nahm. Den Andrang des Publicums, welches sich höchst mühsam behauptete, hielten Cavallerie und Polizeiwachmänner, auf je 20 Schritte Entfernung postirt, zurück.

### Feuilleton.

#### Pariser Festbulletin.

Paris, 19. August. Die Revue, die heute zu Ehren des Königs von Spanien stattfand, war nicht von dem Wetter begünstigt. Von 11 Uhr Morgens an, um welche Zeit der Abmarsch der Truppen nach dem Marsfelde begann, bis zum Schlusse der Revue, fiel ein feiner Regen auf Paris nieder. Dieses verhinderte aber doch nicht die Pariser und besonders die Fremden, in großen Haufen dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Obgleich die Revue erst um 2 1/2 Uhr begann, so war doch schon um 1 Uhr die Umgegend des Marsfeldes mit Zuschauern angefüllt. Um 2 Uhr waren alle Truppen und die Nationalgarde auf dem Marsfelde angelangt. Es waren dort ungefähr 60,000 Mann versammelt, deren Aufstellung einige Mühe kostete, da das Marsfeld, obgleich sehr groß, doch etwas zu klein ist, als daß eine solche Truppenmasse dort bequem Raum finden kann. Etwas vor 3 Uhr standen alle Truppen in Reihe und Glied, der Ankunft des Kaisers gewärtig. Das Wirbeln der Trommeln verkündete bald dessen Herannahen. Zu seiner Seite befand sich der König von Spanien und dicht hinter ihm eine große Anzahl von Marschällen, Generalen und Officieren niederen Ranges, darunter auch viele Fremde. Der kaiserliche Prinz, in Corporals-Uniform, ritt in Begleitung seines Stallmeisters vor dem Kaiser her. Die Kaiserin mit ihren Damen folgte zu Wagen. Nachdem der Kaiser und sein Gefolge, dem die Kaiserin in ihrem Wagen nachfuhr, an den Truppen vorübergeritten war, stellte er sich mit dem Könige und seinem Gefolge auf und der Vorbeimarsch begann. Derselbe war erst gegen 5 Uhr zu Ende. Die Kaiserin sah demselben von dem großen Balkon der Militärschule aus zu. Der Empfang, der dem Kaiser wurde, war ein sehr guter. Es wurde vielfach gerufen, doch eigentliche Begeisterung herrschte nicht, was auch nicht auffallen kann, wenn man bedenkt, daß der Regen die Truppen und Nationalgardien bei der Ankunft des Kaisers schon seit 4 bis 5 Stunden abgekühlt hatte. Auch mochten wohl viele Nationalgardien denken, daß es unnütz sei, sich wegen eines spanischen „Honorar-Königs“ einen ganzen Tag lang zu strapaciren. Die Soldaten erhielten auf dem Marsfelde eine Ration Wein nebst Wurst und Brot. Eine zweite Weinration wurde ihnen nach der Rückkehr in ihre Casernen verabreicht.

Mehrere Personen, welche bei der Revue „vive Lambert“ riefen, sind verhaftet worden. — Ueber die Festvorstellung in der großen Oper schreibt der Correspondent der

„Köln. Ztg.“: „Wer gestern Gelegenheit hatte, der Festvorstellung in der großen Oper beizuwohnen, konnte sich in längst begrabene Zeiten zurückversetzt wähnen, so glänzend und bunt waren die Uniformen und Costume, die dort zur Schau getragen, so feierlich der Ton, der dort herrschte, so förmlich das ganze Aufsitzen der officiellen und nicht officiellen Welt, und so ganz alterthümlich die Decorationen, mit denen man den Saal ausgestattet hatte. Wie bei der Vorstellung zu Ehren der Königin von England, hatte man gerade der Bühne gegenüber (die kaiserliche Loge befindet sich sonst auf der Seite neben der Bühne) eine eigene Loge für den Kaiser, die Kaiserin, ihren Gatt und die Prinzen und Prinzessinnen improvisirt und dazu sechs bis sieben Logen und mehrere Reihen Sperrsitze genommen. Derselbe war mit rothem Sammt ausgefächelt und mit Gold verziert. Ein ungeheurer Thronhimmel, in dessen Mitte der Adler mit der Krone angebracht war und dessen Seiten das französische und spanische Wappen schmückten, erhob sich über der Loge. An den beiden Enden der letzteren, sowie auf beiden Seiten der Scene (außerhalb des Vorhangs) waren Hundertgarden in ihrer alterthümlichen Tracht aufgestellt. Zur Rechten der kaiserlichen Loge waren die Sitze für die Herren vom diplomatischen Corps, zur Linken derselben befanden sich die Minister, die nicht dienstthuenden Hofwürdenträger und die Spitzen der übrigen hohen Verwaltungen. Das Orchester war den Senatoren, Deputirten, Staatsräthen und den übrigen hohen Beamten eingeräumt. Der militärische Hofstaat des Kaisers hatte seinen Sitz vor der kaiserlichen Loge; über derselben befanden sich die übrigen Hofbeamten und ihnen zur Seite die geladene Damenwelt in glänzender Toilette. Die gewöhnliche kaiserliche Loge nahm die kaiserliche Privatfamilie ein, die man nicht mit der Familie des Kaisers verwechseln darf und zu welcher bekanntlich außer dem Prinzen Napoleon, der Prinzessin Mathilde, der Prinzessin Klotide nur noch die Murats und die kleinen Sprößlinge der Genannten gehören. Das Foyer war in zwei Theile getheilt, wovon der eine als Salon für den Hof diente. Das große Parterre war in einen englischen Garten umgewandelt und die Treppe, die zur kaiserlichen Loge führte, mit den seltensten Blumen geschmückt. Dem großen Publikum waren die obersten Galerien und Logen des Theaters preisgegeben, aber auch im Orchester, inmitten der reich besternt und uniformirten Senatoren, bemerkte man wider alles Erwarten einige schwarze Fräule.

Der Kaiser, die Kaiserin, der König von Spanien und die Prinzessin Mathilde trafen gegen halb 10 Uhr im Theater ein. Sie fuhren in einem geschlossenen, aber im Innern hell erleuchteten Wagen, so daß man alle Personen genau erkennen konnte. Der Kaiser und die Prinzessin Mathilde hatten den Vorderstisch inne, der König und die

Kaiserin saßen auf dem Rückstisch. Der Kaiser war in Generaluniform und trug den Orden des goldenen Vlieses, die Kaiserin war mit einem prächtigen und kostbaren Diadem geschmückt. Einige Garde-Kürassiere ritten vor und hinter dem kaiserlichen Wagen. Ihm folgten fünf andere Wagen mit dem dienstthuenden Hofpersonal. Die fremden Botschafter und Gesandten, die alle in den Tuilerien dimitt hatten, waren kurz vor dem Kaiser in die Oper angelangt, und erwarteten Ihre Majestäten um sie in den Saal zu begleiten. Der König führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Mathilde. Beim Eintritt in den Saal wurden sie mit einem stürmischen Hoch begrüßt. Das Orchester spielte einen spanischen Nationalmarsch, der von Cohen arrangirt worden war. Nach beendeter Vorstellung ertönten nochmals die Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ Der König sah während der Vorstellung zwischen dem Kaiser, der die Prinzessin Mathilde, und der Kaiserin, welche den Prinzen und die Prinzessin Murat zu ihrer Seite hatte. Allgemein fiel die Fürstin Metternich auf, als die einzige Dame, welche sich unter den Herren vom diplomatischen Corps befand. Sie erschien in einem äußerst eleganten Anzug und einem reichen Diamantenschmuck.“

### Hé Lambert!

Paris, 19. August. Alle Pariser Journale und Correspondenzen sind voll von einem unsinnigen Rufe, der plötzlich aufgetaucht, zum Lieblingserbe der Gassenjugend und niederen Volksclasse gemacht wurde und seit dem letzten Napoleonstage sogar eine politische Bedeutung erlangt hat. „Hé Lambert! As-tu vu Lambert!“ dieser Ruf ertönt jetzt an allen Ecken und Enden in Paris. Man kennt die Art, in welcher Stichwörter, wie: „Ob'st her geht“, entstehen und im Volksmunde gangbar werden. So verdankt auch Hé Lambert seinen Ursprung einem Nationalgardisten-Spaß in Havre, der einen gewissen Lambert zum Gegenstande hatte. Zugleich heißt das Hotel in Havre, in welchem Pariser Vergnügungsreisende vorzüglich abzusitzen pflegen, „Hotel Lambert“, und es ist der Name von Lambert auf den Pariser überhaupt übertragen worden. Dadurch aber, daß bei der letzten Rückkehr des Kaisers Napoleon von Versailles Vive Lambert! statt Vive l'Empereur! gerufen wurde, hat der früher harmlose Scherz eine politische Nebenbedeutung erhalten, die der Polizei nicht entgehen konnte. Aus den Vielen, die deshalb arretirt und vor das Justizpolizeigericht gestellt wurden, greifen wir folgenden Fall heraus:

Der Angeklagte ist einer jener Pariser, die beim Napoleonsfeste larmend in den unsinnigen, von allen Seiten ertönenden Ruf: „He, Lambert!“ eingestimmt. Sein we-

Se. Pferde und gen, in der die Melbu Commando Majestät cum mit l. das Gemel Se. Maje herhaft ab Truppen-sien, welo verändere. gezogenem jät dem s brunn sam tung der österreichi nig von P ter bei der dem Kaiser wurde. Hornisten die Musik Se. Maje Abreiten d Stunde, commandir Se. in der Ri welcher au Truppen bei, und z Infanterie Cavallerie, pagnien. nen Reiter nete: die den Abthei jantunen E führt. S voller, w maich des des Königs zu gefallen gegen 11 mit klinget, in ihr Auf Penzinger ten aberma versammelt Für als angefe stäten sam Hofzug na und Partee ein Gouter früh im Mittag emp fentlichkeiten vorgefritzen der König kirche ins dajelbst lan

er ein viel größeres  
weiteren Schmale  
nderischen Antrages em  
g wurde dieser auch mit  
der Zusatztrag Ve.  
Bevor zur Debatte  
Dr. Teusch die Ein-  
welche sich auf die  
Abtheilungen, dann  
ehen und der proo.  
Ueber diesen lebhaft  
ne längere Discussion,  
vorgeführter Zeit auf  
musste. P u s c a r i u  
en will, beantragt, die  
r Vorberathung und  
sigung zuzumengen. Da-  
ga sehr heftig, indem  
Zusammenwerfen von  
Geschäftsordnung ein  
leilung von der Re-  
ordnung erbitten und  
Nachdem noch mehrere  
nach 2 Uhr geschlossen.

### des Königs von

roße Revue.) Seit  
heit, einem ähnlichen  
Der große Parade-  
dem Grauen des Wor-  
menge besetzt, welche  
ne neuen Regimentern  
und schließlich gegen 7  
n riesigen Platz bildete.  
Dies zahlreiche Equipa-  
anzahl der anwesenden  
en möchte, welche zum  
angehörten, sogar La-  
ele derselben auf prächt-  
Ein-Anzahl von Tri-  
der umliegenden Tri-  
beigebracht, aus wel-  
Wagenladungen von  
heln wurden herbeige-  
nugbar zu machen.  
de wackeligen und un-  
ehr gut bezahlt. Ueber-  
ge zahlreich vertreten,  
s wirrende und durch-  
ten von „heißer Würst-  
“, „Semmeln“, „frische  
karm der durchgehends  
uertäuben.  
Ausdrücken der Trup-  
nenden Fahnen, und  
in drei Treffen auf-  
te. Baron Handel com-  
ndbrunn — das zweite,  
t, mit der Front gegen  
Boron Vent comman-  
eine Aufstellung nahm.  
des sich höchst muster-  
Polizeiwachmänner, auf  
rück.

er Kaiser war in Ge-  
es goldenen Bliekes,  
a und kostbaren Diadem  
ritten vor und hinter  
in fünf andere Wagen  
Die fremden Bot-  
den Tullieren dimmt  
in die Oper angelangt,  
sie in den Saal zu  
lein, der Kaiser die  
in den Saal wurden  
ankt. Das Orchester  
h, der von Cohen ar-  
Vorstellung ertönten  
Kaiser!" Der König  
dem Kaiser, der die  
a, welche den Prinzen  
eure hatte. Allgemein  
e einzige Dame, welche  
ischen Corps befand.  
a Anzug und einem

### ert!

er Journale und Corre-  
ngen Rufe, der, plöz-  
der Gassenjüngend und  
ad seit dem letzten Na-  
edeutung erlangt hat.  
14 dieser Ruf ertönt  
Paris. Man kennt die  
Obst her geht", ent-  
werden. So verbandt  
nem Nationalgardisten  
Lambert zum Gegen-  
w, in wel-  
vorzüglich abzusteigen  
der Name in Lawe-  
tragen worden. Da-  
kehr des Kaisers Ra-  
ert! statt Vive l'Em-  
über harmlose Scherz  
n, die der Polizei nicht  
ie deshalb arreirt und  
urden, greifen wir sol-

Se. Majestät der Kaiser stieg um halb acht Uhr zu  
Befehle und begab sich, begleitet von den Herren Erzherzo-  
gen in der Marschalluniform auf den Exercierplatz, um  
die Meldungen der Herren Generale entgegen- und das  
Commando persönlich zu übernehmen. Bei Anfuhr Sr.  
Majestät des Kaisers empfing ihn das versammelte Publi-  
cum mit lebhaften Hochs, sämmtliche Truppen präsentirten  
das Gewehr und die Musikbänder spielten die Volkshymne.  
Se. Majestät inspicierte hierauf die in größter Parade mu-  
schhaft adjutirten Truppen. Bald nach Beendigung der  
Truppen-Inspection ertönte das Signal des Stadthorn-  
ens, welches das Herannahen Sr. Majestät des Königs  
verkündete. Alsbald sprengte Se. Majestät der Kaiser mit  
gezogenem Säbel, nebst seiner glänzenden Suite Sr. Maje-  
stät dem König entgegen, welcher um acht Uhr von Schön-  
brunn sammt der ihn dort erwartenden Suite in Beglei-  
tung der Generaladjutanten Manteuffel und Alvensleben in  
überreichlicher Oberst-Uniform seines 34. Regiments „Kö-  
nig von Preußen" abgeritten war und einige Minuten spä-  
ter bei dem Obelisk auf der Schmelz von Sr. Majestät  
dem Kaiser mit dreimaligem Salutiren des Säbels begrüßt  
wurde. Sämmtliche Truppen präsentirten das Gewehr,  
Hornisten und Tambours spielten den Generalmarsch und  
die Musikbänder die preussische Volkshymne. Hierauf ritt  
Se. Majestät der Kaiser zur Rechten des Königs und das  
Vordere der Fronten begann. Dasselbe dauerte über eine  
Stunde, worauf Se. Majestät der Kaiser zum Defiliren  
commandirte.

Se. Majestät der König begab sich sodann sammt Suite  
in der Richtung zur Westbahn auf eine kleine Anhöhe, auf  
welcher auch der Wagen des Kronprinzen stand, und die  
Truppen defilirten in nachfolgender Ordnung zwei Mal vor-  
bei, und zwar zuerst in geöffneten Reihen die Jäger, sodann  
Infanterie, Pionniere, die Genietruppe, Garde-Gendarmarie,  
Cavalalerie, Artillerie und zum Schlusse die Sanitäts-Com-  
pagnien. Hierauf erfolgte das zweite Defiliren in geschlosse-  
nen Reihen, theilweise im Lauftritt mit gezogenem Bajon-  
net, die Cavallerie in Trapp und Galopp. Die betreffen-  
den Abtheilungen wurden von ihren Generalen, und die ge-  
samten Truppen von Sr. Majestät an der Spitze ange-  
führt. Se. Majestät der Kaiser commandirte mit klaren,  
weithin hörbarer Stimme, und ritt nach Vorbei-  
gehen des ersten Bataillons an die Seite Sr. Majestät  
des Königs, welchem die Jäger und die Artillerie besonders  
zu gefallen schienen. Die Majestäten begaben sich hierauf  
gegen 11 Uhr nach Schönbrunn und die Truppen rückten  
mit klingendem Spiele, von massenhaften Menschen beglei-  
tet, in ihre Kasernen ein.

Auf dem Wege nach Schönbrunn hatte sich von der  
Benzinger Viaductbrücke bis in den Schloßhof und Gar-  
ten abermals eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge  
versammelt.

Zur gestrigen Mittags war die Besichtigung des Arse-  
nals angefangen. Nach dem Diner begaben sich Ihre Maje-  
stäten sammt Gefolge von Hengendorf aus mittelst Separat-  
posten nach Laxenburg, wo nach Besichtigung des Schloßes  
und Parkes eine Wasserfahrt stattfand und woselbst auch  
ein Gouter genommen wurde. — Die Hofjagd ist für heute  
nach im Thiergarten zu Lainz angefangen. — Gestern Vor-  
mittag empfing der König mehrere der hervorragendsten Per-  
sönlichkeiten des diplomatischen Corps. Zur Geschichte des  
gestrigen Tages ist noch nachzutragen, daß Se. Majestät  
der König sich nach dem Gottesdienste in der evangelischen  
Kirche ins Hotel der preussischen Gesandtschaft begab und  
selbst längere Zeit verweilte.

Das Benehmen gegen die Polizei hat ihn vor die Schran-  
ken des Gerichtes gebracht.

Präsident: Sie durchliefen also die Straße mit an-  
deren Individuen und schrien immer tapfer darauf los: „He,  
Lambert!" (Gelächter unter den Zuhörern.) — Angeklagter:  
Ja, so haben wir Alle gerufen.

Prä: Was bedeutete denn eigentlich euer unsinniges  
„He Lambert?" — Angekl.: Ja, wenn ich das wüßte, Herr  
Präsident... Von mir rührt diese Erfindung keines-  
falls her. Die Leute schrien „He, Lambert!" Ich aber  
schrie...

Prä: Nun und was schrien Sie? — Angekl.: Ich  
schrie auch mit „Lambert! Lambert!" (Vermehrte Heiterkeit  
im Auditorium.)

Prä: Dafür sind Sie übrigens auch nicht vor Ge-  
richt citirt worden. Sie haben sich darüber zu verantworten,  
daß Sie einen Stadtergeanten geschlagen haben, der  
einen Fremden, welcher von Ihrem zubringlichen Rufe „Lam-  
bert!" verfolgt wurde, befreien wollte. — Angekl.: Sehen  
Sie, Herr Präsident, ich allein war es ja nicht, der mit  
den Fremden seinen „Zug" hatte. Meine Kameraden riefen  
ebenfalls, als sie seiner ansichtig wurden: „Da ist er, das  
ist der Herr Lambert! Guten Tag Herr Lambert!" Der  
Fremde, sehen Sie, wußte nicht, was wir eigentlich mit ihm  
vorhaben, und lief, was er konnte. Wir ihm nach, um ihn  
abzuergeangen, daß wir nichts Böses im Schilde führen und  
immer den Ruf „Lambert!"...

Prä: Na, und dann kamen die Sergeanten und be-  
trugten euch, mit dem Spectakel inne zu halten. Ihr habt  
den geschwornen „Lamberts" genannt und das unsinnige Ge-  
schrei fortgesetzt. Auf wiederholte Aufforderung schwiegen  
dann Ihre Kameraden; Sie aber konnten sich gar nicht satt  
machen; Sie behaupteten, Niemand könne Ihnen verwehren,  
„Lambert" zu oft und zu wein Sie wollen zu schreien, kurz  
zu werden zuletzt gegen die Sergeanten so herausfordernd,  
daß man genöthigt war, Sie auf die Wache zu führen. Sie  
sind bei dieser Gelegenheit sich das Vergnügen gemacht,  
die Polizeisoldaten mit Fußtritt zu regaliren, sie zu be-  
schimpfen. — Angekl.: Sehen Sie, Herr Präsident, es ist  
klar, ich hatte einen kleinen Hieb; aber ich habe nicht ge-  
wollt die Sergeanten gemeint, als ich so in die Welt hinein-  
schrie: Lambert, Lambert! Da ergreift man mich plötzlich,  
führt mich auf die Wache zu führen, und das hat mich in  
den Wuth versetzt; ich schrie...

Prä: Natürlich: Lambert. (Gelächter.) — Angekl.:  
Ich konnte nicht anders. Die ganze Welt in und um Paris,  
in der Stadt und auf den Bahnhöfen, Alles schrie...  
Prä: Es ist schon gut, wir wissen, was Sie sagen  
wollen. Der Angeklagte wird zu vierzehn Tagen Arrest ver-  
urtheilt. So ruft doch jetzt eine Stimme weniger.

Dem Benehmen nach hat der königliche Gast seinen  
Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert.

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß sämmt-  
licher Mannschaft, welche vor Sr. Majestät dem König von  
Preußen zur Revue am Schmelzer Exercierplatz ausgerückt  
war, und zwar vom Feldwebel abwärts, sofort eine fünf-  
tägige Gratissöhnung ausgezahlt werde.

(Theater Paré.) Vorgestern kurz nach 8 Uhr  
Abends fand das zu Ehren des Königs im Schloßtheater  
zu Schönbrunn veranstaltete Theatre Paré statt. Die al-  
terhöchsten Herrschaften, die nach dem Diner eine kleine  
Promenade in den reservirten Theilen des Schönbrunner  
Gartens unternommen hatten, begaben sich aus den Apar-  
tements des Kaisers durch den aus diesem Anlaß festlich  
mit Blumen geschmückten Corridor in das Hoftheater. Die  
Vorstellung „Bürgerlich und romantisch" begann punkt halb  
9 Uhr; das Orchester bestand aus den Mitgliedern der  
Hofcapelle und wurde von dem Vice-Hofcapellmeister Herrn  
Ranbhartinger dirigirt. Die mitwirkenden Mitglieder des  
k. k. Hofburgtheaters wurden durch lebhaften Applaus aus-  
gezeichnet.

Die allerhöchsten Herrschaften hatten in der Hofloge,  
das diplomatische Corps, die Hofchargen in den übrigen Log-  
gen zu beiden Seiten der Hofloge Platz genommen. In  
der Hofloge waren anwesend: Se. Majestät der König, der  
sich in der Mitte zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser  
und der Kaiserin befand. Die Herren Erzherzoge Wilhelm,  
Carl Ferdinand, Leopold, Johann von Toscana und der  
Graf von Girgenti. Links von der Hofloge befanden sich  
die Hofdamen mit dem Generaladjutanten des Königs v.  
Alvensleben; rechts von der Hofloge die Herren v. Bis-  
mark, Biegeleben, Graf Königseck. In den andern Logen  
rechts waren die Minister und das diplomatische Corps.  
In den Logen links die Hofdamen und die hoffähige Aristoc-  
ratie. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid und eine car-  
moisinrothe Coiffure mit Perlen besetzt, der Kaiser die  
Obersten-Uniform des 1. Infanterie-Regiments, ebenso  
alle Erzherzoge die Obersten-Uniform ihrer innehabenden  
Regimenter.

Das erste Parterre war mit Generalen und Stabs-  
officieren der Wiener Garnison besetzt. Das zweite Par-  
terre wurde durch die vom Obersthofmeisteramt ausgehei-  
ten Entréekarten den Angestellten des Hofes und höheren  
Staatsbeamten zugewiesen.

Das Theater selbst war zu dieser Vorstellung eigens  
renovirt und decorirt und mit frischen Blumen prachtvoll  
verziert. Während den Zwischenacten wurden durch Hof-  
bediente Ersparungen im Publikum und auf den Galerien  
herumgereicht. Die Vorstellung endigte kurz vor 10 Uhr.

### Ueber die irischen Unruhen

wird aus London, 19. August, nachträglich berichtet: Der  
friedfertig gestimmte Theil der Einwohnerchaft von Belfast  
ist mit dem rath- und thatlosen Verhalten des städtischen  
Magistrates höchst unzufrieden, und so weit man von hier  
aus beurtheilen kann, mit vollem Rechte. Sollte es mit  
einer bewaffneten Macht von 5000 Mann nicht möglich  
sein, das rohe Gefindel einer Stadt von 100,000 Seelen  
im Zaume zu halten? Die Truppen aber wurden hinge-  
schickt, wo Alles ruhig war, und es schien nicht sowohl ihre  
Bestimmung zu sein, die Straßen zu säubern, sondern die  
streitenden Parteien auseinander zu halten. Einige kleine  
Cavallerie-Attaquen, und die zwecklos tumultuirenden Han-  
sen wären bald zersprengt gewesen, statt daß nun Schaaren  
brutaler Gefellen die Straßen unsicher machen, Jeden, der  
nicht zu ihnen gehört, mißhandelnd, ohne Unterschied des  
Alters oder Geschlechtes.

Gestern haben sich die Unruhen glücklicherweise etwas  
gelegt; aber auf wie lange? Ganz ruhig war es nicht;  
denn bei einem protestantischen Leichenbegängniß überfiel  
eine Anzahl Katholiken die Leidtragenden und feuerte gar  
auf dieselben. Auch in einigen anderen Städten des Nord-  
dens sind Straßentumulte ausgebrochen. In Dundalk haben  
die Katholiken den König Wilhelm in effigie verbrannt und  
dann sich zusammenrottend an protestantischen Schulen, an  
einer Methodistenkapelle und vielen Privathäusern die Fen-  
ster zertrümmert. Die Protestanten, deren Zahl in Dun-  
dalk nicht sehr bedeutend ist, enthielten sich der Wiederver-  
geltung. Wie sich aber ein Theil der irischen Presse nicht  
entblödete, die kindisch zwecklose Wuth der Parteien noch  
mehr anzuführen, möge man aus folgendem Heparatikel des  
„Ulster Observer" schließen: „Sollen die Katholiken Bel-  
fasts sich schmeigen wie Hunde unter der Ferkel dieser nie-  
derträchtigen Thyramen? Sollen sie sich berauben und er-  
morden lassen, ungestraft? Sollen sie ruhig zusehen, wie  
der Abschaffung der Stadt, angeheht und geleitet von den  
feigen Muthunden, welche ihr Werk hinter der Mäcke  
thun, ihr Eigenthum vernichtet und ihrem Leben nachstellt?  
Wir haben Nachsicht und Geduld gepredigt; wir thun dies  
jetzt nicht mehr. Das vergossene Blut, die verübten Schand-  
thaten, die angebrohten Unbilden erheischen andere Worte  
und andere Handlungen, und wir rufen den Katholiken von  
Belfast nur zu: Vertheidigt euch selbst. Die Katholiken  
sind einer wilden Menge preisgegeben; sie stehen unter der  
Controlle eines parteiischen und gewissenlosen Magistrates...  
Die Drangisten haben sich verschworen, uns auszurotten,  
die Polizei spielt ihnen in die Hände u. c. u." — Einen  
wohlthuenden Contrast gegen derartige Auslassungen macht  
die milde, zu Frieden und Versöhnung ermahnende An-  
sprache des bischöflichen Coadjutors Dr. Drorrian an die  
Katholiken von Belfast.

### Tagesneuigkeiten.

Arad. Für die durch die jüngste Ueberschwemmung  
in Noth gerathenen Bewohner des Arader Comitats sind  
uns folgende milde Beiträge zugegangen, u. z.: von  
Fräulein v. K. . . . . 5 fl.  
Herren Chorin & Walder . . . . . 5 fl.  
in Summa . . . . . 10 fl.

Indem wir den edlen Spendern im Namen der zu  
Vertheilenden unsern wärmsten Dank aussprechen, wiederholen  
wir unsere Bitte, uns zu dem erwähnten Zweck mit wei-  
teren gütigen Beiträgen unterstützen zu wollen. —  
Die Gesamtsumme des am Tage des heil.  
Stefan im Stadtwaldchen abgehaltenen Volksefests

betrug . . . . . 1017 fl. 98 kr.  
Hieron gehen an Ausgaben ab . . . . . 497 fl. 67 kr.

bleibt somit ein Reinertragniß von . . . . . 518 fl. 31 kr.,  
das den durch die Ueberschwemmung in Noth gerathenen  
Bewohnern des Arader Comitats zugeführt werden wird. —  
\* Das Pester ungarische Localblatt „Látesó" hört —  
wie wir aus einer an der Spitze der heutigen Nummer be-  
findlichen Erklärung ersehen — gegen Ende dieses Monats  
auf zu erscheinen, und werden die betreffenden Pränume-  
ranten durch Zusendung des politischen Tageblattes „Magyar  
Sajtó" entschädigt.

\* (Zauf eines Hussarenofficiers.) Aus  
Laidach, 19. August, schreibt man der „Tages-Post":  
Heute Vormittags 10 Uhr fand die Taufe eines dem faul-  
mexicanischen Corps angehörigen jüdischen Hussarenofficiers statt.  
Als Paten fungirten bei der Taufe Dr. Tshbin Costa und bei der  
Firmung Erzherzog Ernst durch einen Stellvertreter. Die  
Taufunction verrichteten die Domcaplane Heidrich und  
Kösl, die Firmung Fürstbischof Dr. Widmer selbst. Der  
Taufling, ein junger statlicher Mann im Alter von 36  
Jahren, erhielt den Namen Carl.

\* Das Todesurtheil gegen Majus, Vandewski und Schmidt  
wegen ihres Attentates auf das Leben des Grafen Berg sollte am  
17. d. in Warschau vollzogen werden und hatte eine unendliche Men-  
schenmenge herbeigezogen. Das meiste Interesse erregte der 19jährige  
Paul Vandewski, der Sohn eines sehr geachteten und beliebten Arztes  
in Warschau. Um 10 Uhr war der Galgen vor der Citadelle aufge-  
richtet, die drei Delinquenten Paul Vandewski, Anton Schmidt, Apo-  
thekergehilfe und Dominik Krajski, Steinrudergehilfe, wurden in  
weißen Sterbetücheln aus der Citadelle gebracht und zur Richtstätte  
geführt. Schnell begann der Henker sein Werk. Eben hatte Krajski  
den Todesstreich empfangen und es befügt Vandewski das Schaffot,  
als plötzlich sich ein Ueberfalle im gestreckten Galopp zeigte, der von  
der Begnadigung des Schloßes zu kommen schien; es war ein Bote der  
Begnadigung, denn er hielt die Dreie hoch in der Hand, welche die  
Begnadigung Vandewski's und Schmidt's ausstieß. Die versammelte  
Menschenmenge war freudig bewegt; selbst die Soldaten riefen ein  
freudiges Hurrah! Zwar ist eine 20jährige Arbeitsstrafe in den Berg-  
werken Sibiriens ein sehr trauriges Los, aber die Verurtheilten können  
doch wenigstens hoffen! Vandewski's Mutter, eine Jüdin von heroi-  
schem Muth, hat sich beim Kaiser und bei der Kaiserin wiederholt  
Audienzen und von dort Briefe an den General Berg zu verschaffen  
gesucht und dadurch das Leben ihres allgemein beliebten Sohnes sowie  
des nicht minder berühmten Schmidt gerettet.

\* (Zum Nord im Eisenbahnwagen.) Man erinnert  
sich wohl, daß auf die Nachricht, der mathematische Vater des auf der  
Londoner Nordbahn verübten Nordes habe sich nach New-York einge-  
schifft, die englische Polizei einen eigenen Dampfer ausrüste, der  
die Bestimmung hatte, direct nach New-York zu fahren und dort  
früher anzulanden als das Schiff, welches den Verurtheilten aufgenom-  
men hatte. Wie nun aus New-York gemeldet wird, hat der Dampfer  
seine Schuldigkeit gethan und die Agenten der Londoner Polizei sind  
schon bereit, den verdächtigen Herrn Müller bei seinem Eintreffen in  
New-York in Empfang zu nehmen.

\* Sir Moses Montefiore veröffentlicht einen Brief aus Mo-  
gador vom 4. August, der sich auf den neulichen scandalösen Vor-  
fall, die qualvollerliche Ermordung eines armen Juden, bezieht und  
mit Beglückung alles Nebenstehlichen lautet: Der Bergouveneur der  
Provinz Saba, Sidi Hadj Abdalla, ist nach seinem Wohnsitz daselbst  
zurückgekehrt. So wie Se. Excellenz die Einzelheiten des Verfalls  
erfahren hatte, sprach er seine lebhafteste Mißbilligung über das Be-  
nehmen seines Stellvertreters in dieser abentheuerlichen Geschichte aus;  
und er hat einen langen Brief an unsern Gouverneur, Raib El  
Meddie, geschrieben und ihn beauftragt ein Meeting der Säupter der  
Juden von Mogador zu berufen und ihnen den Inhalt des Schreibens  
mitzutheilen. „Zur Entschuldigang, und mit mannigfachen Berpfe-  
hungen Sorge zu tragen, daß die Wiederholung so großer Gewaltthä-  
tigkeiten in Zukunft nicht mehr möglich werde, und indem er seinen  
Wunsch ausdrückt für das unglückliche Ereigniß, das, wie er sagt, in  
seiner Abwesenheit ganz ohne sein Wissen stattgefunden, einigen Ertrag  
zu leisten, erbietet sich Se. Excellenz eine Geldbuße zur Säube und  
zum Trost für die Familie des Verstorbenen zu erlegen, und daß die  
Familie ihm, nach dem Brauch der Mauren, eine Freisprechung oder  
Verzeihung für das Leben des Getödteten geben soll." Als die Ver-  
sammlung der Juden den Inhalt des besagten Schreibens kennen  
lernte, wurde Rath gehalten, und nachdem die Juden erwogen hatten,  
daß sie früher zur Zeit der französischen und spanischen Kriege in  
diesem Reich eine verhältnismäßig gute Behandlung und Beschüzung  
von dem Volke der Provinz Saba, unter der Leitung des besagten  
Rajb Sadi Abdalla erfahren hatten; und da sie fürchteten sich in ähn-  
lichen Verhältnissen die Mißgunst des Volkes der besagten Provinz;  
zuzuziehen, riefen sie den Anverwandten des Verstorbenen zu, sie sol-  
ten die Vorschläge des besagten Raib Abdalla annehmen. Die Anver-  
wandten indeß weigerten sich dessen, sagend, sie hätten den Fall an  
die fremden Gesandten berichtet und wollten diesen das Weiter  
überlassen. Aber die Juden hoben hervor, welche Gefahr aus  
solcher Weigerung entspringen könnte, und sie zwangen die Anver-  
wandten die nach maurischem Gebrauch und Geiz erforderliche Frei-  
sprechung und Verzeihung auszusprechen. Und die Verammlung wei-  
gerte sich von Sr. Excellenz Raib Abdalla die von demselben ange-  
botene Geldbuße zu nehmen, sondern die Juden schossen unter sich die  
Summe von 113 £ zusammen, und sie überreichten selbe den besag-  
ten Anverwandten des Tödtgeschlagenen. Unterzeichnet ist das charac-  
teristische Schreiben von Abraham Corcos.

\* Blondins Triumphe haben die Acrobaten nicht schlafen las-  
sen. Wie der „Courier des Etats Unis" schreibt, bereitet sich der  
berühmte Farini vor, den Niagara auf stählernen Stelzen und mit  
einer Geschwindigkeit von fünfundsanzig Meilen in der Stunde zu  
überschreiten. Ein anderer Acrobat, Namens S. S. Donaldson, kün-  
digt an, er werde einen an einen Wagen gespannten Gesel auf einem  
über den Niagara-Fällen gespannten Seile führen. Dieser abentheu-  
erliche Gelltreiber wartet nur auf einen Capitalisten, welcher ihm die  
Mittel zu seiner Expedition liefert. Findet sich der Mäcen nicht bis  
zum 1. October, so reißt er nach Mexico ab. Der Seiltänzer de  
Rave, welcher im vorigen Jahre über den Genesee-Fällen auf dem  
Seile hinschritt, bildet gegenwärtig das Entzücken der Stadt Rio-  
Janeiro, wo er über den öffentlichen Straßen seine gefährlichen Luft-  
promenaden macht.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 24. August. Die Witterung  
bleibt anhaltend trocken und hochsommerlich warm, wodurch  
das Entförrern des Getreides rasch von Statten geht.  
Der Maros-Wasserstand ist normal und gut  
fahrbar. — Im Getreidegeschäft ist keine Veränderung  
von Belang zu notiren; zu bisherigen Preisen ist am gestrigen  
Neu-Arader Wochenmarkte Weizen theils zum Ver-  
sandt, theils von Müllern gekauft worden. Andere Getreide-  
gattungen sind ungefragt.

Diner k. k. Lotto-Ziehung vom 24. August:  
**89 47 37 49 21**

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. August 1864.	
5% Metalliques . . . . .	72.15
5% National-Anlehen . . . . .	80.90
1860. Staatsanleihe . . . . .	94.90
Banfactien . . . . .	780.—
Creditactien . . . . .	190.30
Wechsel-Cours.	
London . . . . .	114.—
Silber . . . . .	113.25
Dukaten . . . . .	5.44 1/2

